

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1942)

Heft: 2

Artikel: Oerlikon-Seebach-Wettingen : die Wiege der Elektrifikation

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-776407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

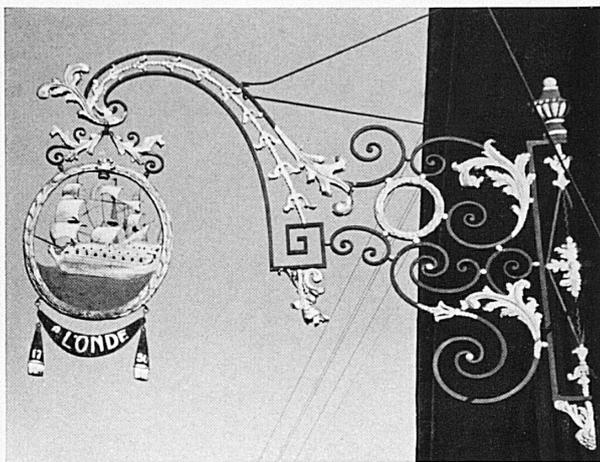
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Saleusce werden und vergehen, den oben am Mont Cubly die gute Königin Berta, gewissermaßen die Ahnfrau des Schweizer Heimatwerkes, errichtet haben soll. Daß den Unsterblichen die Wallfahrtskirche, die bestimmt einst auf dem Buckel des Mont Pélerin gestanden hat, ein Dorn im Auge war, ist leicht verständlich. Sie haben sie deshalb auch gründlich ausgerottet. Nur gegen die « Pléiades », weil ihrer eigenen Sippe entstammend, hatten sie nichts einzuwenden, und noch heute mag sich der Besucher auf dieser von Götterluft umfächelten Höhe dem Kosmos näher fühlen. In dem die ganze Gegend beherrschenden Kastell von Blonay, dem « Manoir aux forêts », im Gegensatz zu der Wasserburg von Chillon, manifestiert sich der ragendste Exponent des Mittelalters. Kaum auszudenken, daß dieses friedliche Land einst von dem Lärm der sehr kriegerischen Herren von Blonay erfüllt gewesen ist. Neben ruchlosen Bluttagen rankt sich die liebliche Legende um die altersgrauen Mauern ihres Stammsitzes. Sie erzählt von der Einführung der schönen Nicolaïde von Blonay, daraus ein langer Sippenhaß entstand, der schließlich mit Kniefall, Liebestränken und hochgezöten glücklich endete. Kein Minnesänger hat leider diese Geschichte in Verse gegossen. Weiter unten erhebt sich wie ein Wächter über die Weinberge, hart am Rande einer Schlucht, ein anderer Zeuge der Feudalzeit, das Schloß von Châtelard. Zwischen Obstgärten versteckt,



Schild des Gasthofes « A l'Onde » in St-Saphorin
L'enseigne de l'« Auberge de l'Onde » à St-Saphorin

erbauten im 18. Jahrhundert die Herren von Hauteville ein entzückendes Versailles in Duodeztausgabe und vergaßen dabei nicht, durch ein gräzisiertes Tempelchen den zeitlosen Herrschern dieser Erde ihre Ergebenheit zu bekunden. Ihre Gebeine ruhen in der benachbarten romanischen Kirche von St-Légier, unter deren mit goldenen Sternen besätem, nachtblauem Tonnengewölbe dem Wanderer eine stille Einkehr nicht genug empfohlen werden kann. Auf seinem Heimweg durch die festungsähnlichen, grauen Mauern der Dörfer vernimmt er aus undurchdringlichen Gärten manches Landhauses das Lachen bleichsüchtiger Mädchen, die hier der Musik, Malerei und Literatur obliegen. Doch das klingt wie von vorgestern! Die Mädchen sehen sehr blühend aus, ihr Lachen ist ungezwungener; sie schwärmen auch nicht mehr, wie einst die empfindsame Julie der « Nouvelle Héloïse », die seit den Tagen ihres Schöpfers in dem « Bosquet de Julie », nahe dem Château des Crêtes bei Clarens geistert. Diese heutige Jugend treibt jetzt weniger Schöngesteirerei, dafür aber um so mehr Sport; sie geht in Shorts, nährt ihre Phantasie an Clark Gable, und selbst die einst gefürchtete Mademoiselle von damals ist längst zur nachsichtigen Kameradin herangereift. — Nach dieser bukolischen Idylle erwarten den Gast unten am See sein Prunkkasten und alle Segnungen unseres Jahrhunderts.

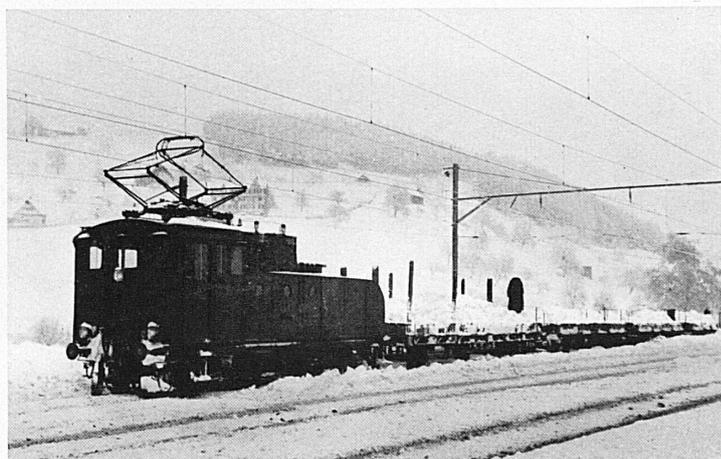
Fritz Emanuel Schütz.

Oerlikon-Seebach-Wettingen Die Wiege der Elektrifikation

Die Elektrifikation unserer Bahnen ist als eine der gewaltigsten Errungenschaften im schweizerischen Verkehrswesen zu betrachten. Durch die Umstellung des Betriebes auf die weiße Kohle leisteten die Pioniere der Elektrifikation einen Beitrag zur wirtschaftlichen Landesverteidigung, der unser Land heute vor einer eigentlichen Verkehrsnot und schärfsten Einschränkungen im Eisenbahntransport bewahrt. Die Einführung der elektrischen Zugförderung muß daher nicht nur unter dem Gesichtspunkt der technischen Rationalisierung und der Verbesserung des Eisenbahnbetriebes gewürdigt werden. Man übertreibt vielmehr nicht mit der Feststellung, daß sie als eine der wichtigsten staatspolitischen Leistungen seit der Gründung des Bundesstaates in der Geschichte einen Ehrenplatz erhalten wird.

Die nationale Tragweite eines vom Ausland unabhängigen Betriebsstoffes unseres Hauptverkehrsträgers wird für jedermann sichtbar durch folgenden Tatbestand: Auf dem Netz der Bundesbahnen werden heute 94 % des Gesamtverkehrs mit dem elektrischen Betrieb bewältigt. Müßte man diese gleiche Verkehrsleistung mit einem ebenbürtigen Dampfbetrieb aufbringen, so wäre dafür die Einfuhr von jährlich 1 200 000 Tonnen Kohle erforderlich, was beim heutigen Kohlenpreis eine Ausgabe von 120 Millionen Franken nötig machen würde.

Trotz des geringen Anteiles der Dampflokomotiven an den gesamten Fahrleistungen der Staatsbahn ist im Voranschlag der SBB für 1942 an Brennmaterialien für die Dampftraktion ein Betrag von 15 Millionen Fran-



Das « Glätteisen », einst Versuchslokomotive auf der Strecke Zürich-Seebach-Wettingen, heute im Dienst der Bodensee-Toggenburg-Bahn
La « peuglise » autrefois locomotive d'essai sur la ligne Zurich-Seebach-Wettingen, actuellement au service du chemin de fer « Bodensee-Toggenbourg »
Phot.: Amsler, Reinhardt

ken ausgesetzt, während für die Energie des elektrischen Betriebes 22 Millionen Franken benötigt werden. Abgesehen von dieser ganz außergewöhnlich günstigen Kostenentwicklung der weißen Kohle besteht aber kein Zweifel, daß die Zuteilung schwarzer Kohle im benötigten Ausmaß schon längst nicht mehr möglich wäre und daß wir ähnlich wie im Weltkrieg 1914—1918 zu schärfsten Fahrplaneinschränkungen und Tarifierhöhungen hätten Zuflucht nehmen müssen.

Das Schweizervolk hat daher allen Anlaß, dankbar der Männer zu gedenken, die, allen Anfechtungen und Schwierigkeiten zum Trotz, die Pionierleistung der Elektrifikation vollbrachten und damit viel zur Weltgeltung der helvetischen Insel als Verkehrsdrehscheibe beitrugen. Eine besondere Gelegenheit dazu bot die Aufnahme des elektrischen Betriebes auf der 19,4 km langen SBB-Linie Oerlikon—Seebach—Wettingen im Laufe des Monats Februar 1942.

Diese Linie kann zu Recht als die Wiege der Bahnelektrifikation in der Schweiz bezeichnet werden, weil hier in den Jahren 1904—1909 dank einer Gemeinschaftsarbeit der Bundesbahnen mit der Maschinenfabrik Oerlikon und teilweise auch der Siemens-Schuckert-Werke durch einen großzügigen Dauerversuch die technischen Grundlagen der neuen Betriebsart erprobt wurden.

Welchen Anteil an dieser technischen Pionierleistung auch die schweizerische Studienkommission für elektrischen Bahnbetrieb und die Bern-Lötschberg-Bahn wie auch die Rhätische Bahn haben, und welchen Siegeslauf die Elektrifikation in der Folge antrat, wird in einem im Januar- und Februarheft des Hausblattes unserer Staatsbahn (Nachrichtenblatt SBB) veröffentlichten aktuellen Aufsatz von Sektionschef Ing. Dudler entwickelt.

W.